

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Verleger: Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Brannsdorf, Burtchardtswalde, Croisich, Grumbach, Grundbei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Miltig-Roigischen, Münzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roigisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 130

Dienstag, den 5. November 1907.

66. Jahrg.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts **Gustav Otto Siegel** in Wilsdruff wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch **aufgehoben**. Wilsdruff, den 28. Oktober 1907.

Königliches Amtsgericht.

Der unterzeichnete Amtshauptmann wird **Donnerstag, den 14. dieses Monats** von Nachmittag 3 Uhr ab im Gasthause zum weißen Adler in Wilsdruff

abhalten, wozu die Herren Gemeindevorstände des Amtsgerichtsbezirkes Wilsdruff hiermit eingeladen werden.

Weissen, am 1. November 1907.

Koslow,
Amtshauptmann.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 1. November 1907.
Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Industriellen.

Der Kaiser ließ dem Zentralverband deutscher Industrieller auf ein Halbjahrestelegramm der Delegiertenversammlung am 28. Oktober folgende Antwort zugehen: Die freundliche Rundgebung der zu ersten Beratungen versammelten Vertreter der deutschen Industrie hat mich sehr erfreut und ich spreche dem deutschen Zentralverband meinen wärmsten Dank aus. Möge es dem einmütigen verständigen Zusammenwirken der Leiter, Beamten und Arbeiter der industriellen Werke gelingen, der deutschen Industrie das hohe Ansehen welches sie durch rastlose Arbeit, Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit sich erworben hat, ihren schärfsten Nahrungsmittel in der sozialen Fürsorge für die Arbeiterklasse an der Spitze der Weltindustrie marschierend, dauernd zu erhalten.

Allerhand Ueberraschungen in der hohen Politik sollen nach Ansicht der „Köln. Volksztg.“ bevorstehen. Dieses Blatt läßt sich aus Berlin melden, es sei ganz sicher, daß in der höchsten politischen Region allerlei vorgehe, wovon die breite Masse nichts oder wenig erfahre. Es wird versichert, daß der Kaiser diesen Vorkommnissen wesentlich anders gegenüberstehe, als in der Presse verlautete. Was in politischer Beziehung nach der Eulenburg-Affäre komme, ob und durch welche politischen Kreise sie erfolgt werde, solle man erst abwarten; allerhand Ueberraschungen ständen aber bevor. Sehr witterungslustige Politiker in vornehmen Kreisen behaupteten bestimmt, der Harden-Prozess sei bei weitem das „bedeutendste politische Ereignis nach Bismarcks Entlassung“; das dicke Ende werde noch folgen. Aus diesen Andeutungen kann man noch nichts Bestimmtes entnehmen. Vermuten läßt es sich allerdings, daß in der Umgebung des Kaisers in nächster Zeit noch manche Veränderung vor sich gehen wird.

Doch noch eine Offizialklage im Prozess Mollke-Harden.

Wie die „Tgl. Abst.“ hört, hat der erste Staatsanwalt am Landgericht I, Berlin, dem Amtsgericht Berlin-Mitte die Erklärung zugehen lassen, daß er die Strafverfolgung im Prozess Mollke-Harden übernehme. Durch dieses Eingreifen der Staatsanwaltschaft in den Gang des Prozesses wird die Lage des Klägers Grafen Kuno von Mollke eine wesentlich günstigere insofern, als nicht mehr er, sondern nunmehr die Staatsanwaltschaft die Anklage vertritt und ihm dadurch die Möglichkeit gegeben wird, als Zeuge aufzutreten und so seiner Aussage und seinen Behauptungen einen ganz anderen Einfluß auf die endgültige Entscheidung zu sichern, als ihm das bisher möglich war. Allerdings erwächst dem Grafen Mollke, wenn er jetzt als Zeuge vernommen und inzulagedessen auch vereidigt werden wird, auch die Pflicht, über alles, was er weiß in der Sache, rüchhallos auszusagen. Außerdem wird Graf Mollke aller Wahrscheinlichkeit nach als Nebenkläger in der Klage zugelassen werden.

Ausland.

Tschechische Frechheit.

Ein schier unglaubliches Beispiel tschechischer Frechheit im deutschen Sprachgebiete wird uns unterm 30. d. M. aus Brüx gemeldet: Am 29. d. M. gingen zwei tschechische Bergarbeiter vor einer Fabrik in Oberleutensdorf vorüber, und riefen einem Fabrikbeamten, der gerade zum Fenster heraus sah, herausfordernd zu: „Bist du auch ein Tscheche? Der Beamte wandte sich, ohne auf den Zuruf zu reagieren, weg. Dies aber faßten die Wenzelsöhne als eine grobe Beleidigung ihrer wertigen Person auf, drangen durch ein in den Park führendes Türchen in das Haus ein und erschienen wenige Augenblicke später im Kontor, wo sie

über die dort befindlichen Personen, den Bruder des Chefs und den Direktor der Fabrik, herfielen. Mit Hilfe des herbeigeeilten Fabrikpersonals gelang es, die beiden tschechischen Burschen, die sich wie wütend geberdeten, zu überwältigen und zu fesseln. Die Polizei stellte in dem frechen Paare zwei tschechische Bergarbeiter aus Betteigrün fest.

Der Gesundheitszustand des Königs Alfons.

Zu der letzten Zeit wurde viel von dem Gesundheitszustand des Königs Alfons gesprochen und es hieß, daß der König sich bei seinem bevorstehenden Besuche in England von einem bedeutenden Spezialisten auf Tuberkulose untersuchen lassen werde. Der Korrespondent eines englischen Blattes, der in Madrid mit den höchsten ärztlichen Kreisen in Verbindung steht, schreibt, man hege dort ernste Befürchtungen, daß König Alfons an erheblicher Schwindsucht leide. Anzeichen davon hätten zu der Halsoperation geführt, die im Sommer in San Sebastian von einem französischen Spezialisten ausgeführt wurde. Es sei allgemein bekannt, daß der Vater des Königs an Scharlach gestorben sei, und nur die außerordentlich vorzügliche Lebensweise des jungen Königs haben diesem erwidrigt, überhaupt 21 Jahre alt zu werden. In Madrid soll unter den Ärzten ein gewisser Aerger darüber herrschen, daß ein französischer Spezialist zu der Operation gewählt wurde. Man habe von dieser Stimmung am Hofe Kenntnis und verheimliche deshalb, daß man weitere ärztliche Konsultation beabsichtige.

Die vermählte Barbara Laputin

ist zurückgekehrt. Als der eben aus Petersburg in London eingetroffene Herr Laputin sich gerade zu einer Beratung auf dem Hauptpostamt befand, klopfte jemand an die Tür der Pension in Woburn Place. Die Wirtin öffnete, und Barbara trat bleich und abgehärtet herein. „Wo ist mein Vater? Ich fürchte, er ist in London“, waren die ersten Worte des verdorrten Mädchens. Die Wirtin fuhr sofort mit ihr nach dem Postamt, doch der Vater war schon fortgegangen, um mit Beamten der russischen Botschaft in London selbst zu durchsuchen. Nach einer Stunde fand man ihn und teilte ihm die gute Nachricht mit. Er eilte zur Pension und hier fand ein ergreifendes Wiedersehen statt. Der Vater sagte zu dem Polizeibeamten, der ihm die Nachricht überbracht hatte: „Ich habe meine Tochter, mein alles, wiedergelunden, alles andere ist gleichgültig.“ Barbara sagte nachmittags zu einem Vertreter der Presse: „Ich kann Ihnen nichts weiter sagen, als daß ich zu Hause ohne meinen Vater nicht glücklich war, ich bin in großer Seelennot umhergeirrt. Weiter kann ich nichts sagen. Ich bin so müde und so froh, daß alles vorüber ist.“ Einem Vertreter des Evening-Standard erklärte Herr Laputin, seine Tochter habe nach bestem Ermessen gehandelt, er habe ihr keine Vorwürfe zu machen. Jede weitere Erklärung über das Verschwinden der Tochter wurde verweigert. Die Suche nach ihr hat mindestens 26000 Mk. gekostet. — Ein etwas teures Viebesabentener, denn etwas anderes wird es kaum gewesen sein.

Eine „ansässige“ Münze.

Das Gefühl der Amerikaner für Anstand und gute Sitte ist wieder einmal in seinen Grundfesten erschüttert und beleidigt worden. Und natürlich ist es wieder die Kunst, die ihren Puritanismus so verkehrt. Der bekannte Bildhauer und Medaillenkünstler Augustus Saint-Gaudens war von der Regierung der Vereinigten Staaten beauftragt worden, die Zeichnung für die neuen Goldstücke zu entwerfen, und seine Arbeit war von der Regierung gebilligt worden. Die Zeichnung stellt ganz einfach einen schönen Frauentopf dar, ein Symbol der Republik. Nun aber hat man herausbekommen, daß das Modell, das der Künstler dafür benutzte, ein einfaches Zimmermädchen in einem Hotel ist. Das Fräulein, dessen Bild nun von allen Münzen herabsehen soll, heißt Mary Dunningham und ist vor 25 Jahren in Schottland geboren.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Corpusspalt. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amsttag

Die Amerikaner sind entrüstet, daß ihre so über alles geliebte Republik unter dem Bilde eines Studienmädchens und noch dazu einer Ausländerin dargestellt sein soll; sie haben eine große Protestbewegung organisiert, und eine Gesellschaft, die den Namen „The Independent Order of Americans“ führt, hat sich der Sache besonders angenommen und erklärt, dieser Vorfalle bezeichne einen traurigen Verlust echt amerikanischer Würde und Gefühlsregung. Also im angeblich freiesten Lande der Welt darf ein schottisches Dienstmädchen nicht so frei sein, einen Idealkopf zu besitzen, der einem Künstler als Modell dienen kann!

Aus Stadt und Land.

Wiltungen aus dem Verkehrs für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 4. November 1907.

Der statistische Bericht über den Betrieb der Sächsischen Staatsbahnen auf das Jahr 1906 gestattet eine interessante Uebersicht über die Entwicklung der am 1. November 1882 erstmalig in das Sächsenneze einbezogenen **Schmalpurbahnen**. Den Anfang machte die kleine von Wilkau nach Kirchberg führende 6,70 Kilometer lange Teilstrecke, die am 1. Oktober 1881 dem Betriebe übergeben wurde. Der Weiterbau nach Saupersdorf war bereits im Gange und am 1. November 1882 beendet. Erst nach 15 Jahren, am 22. Juni 1897, war auch die Fortsetzung bis Carlsfeld fertig, und vergrün nunmehr die Gesamtlinie Witaun-Carlsfeld 41,85 Kilometer, das Anlagekapital bis Ende 1906 5207670,92 Mark. Die zweite, ebenfalls am 1. November 1882 eröffnete Schmalpurbahn führte auf die Hauptlinie Dresden-Neichenbach i. B. von Hainsberg nach Schmiedeburg, deren Bau im August 1881 in Angriff genommen war. Die statistischen Forstreviere Wärenfeld und Schmiedeburg und der Stadt Altenberg der Weiterbau bis Kipsdorf beschlossen und bis 3. September 1883 beendet. Gesamtlinie Hainsberg-Kipsdorf 25,51 Kilometer. Anlagekapital bis Ende 1906 2467048,93 Mk. — Tritt man auch der Erweiterung des Transportmittelparks während dieses Zeitraums von 25 Jahren näher, so findet man im statistischen Bericht über das Betriebsjahr 1882 fünf Lokomotiven, 16 Personenwagen mit 256 Sitzplätzen und 86 Güterwagen, Anschaffungskosten 216378,78 Mk. Im Jahre 1897 sind 19 Schmalpurbahnen mit 70 Lokomotiven, 260 Personenwagen mit 5958 Sitzplätzen, 1175 Güterwagen aufgeführt, Anschaffungskosten 4133836,51 Mark, und das Betriebsjahr 1906 läßt ergeben, daß 98 Lokomotiven, 363 Personenwagen mit 9473 Sitzplätzen und 2187 Güterwagen im Betrieb waren, deren Anschaffung 7528848,44 Mk. erfordert hat. Im Jahre 1907 beträgt die Zahl der einzelnen Linien 24.

— **Neue Vorschriften für Radfahrer** hat eine in der neuesten Nummer des Gesetz- und Verordnungsblattes erschienene Verordnung der Königl. Ministerien der Finanzen und des Innern vom 16. Oktober d. J. „Ueber den Radfahrverkehr auf öffentlichen Wegen“ gebracht, auf die wir Radfahrer und Radfahrerinnen besonders aufmerksam machen. Diese Vorschriften treten am 1. Januar 1908 in Kraft und können überall bei der Ortsbehörde (Stadtrat, Bürgermeister, Gemeindevorstand) eingesehen werden. Für heute wollen wir daraus noch besonders hervorheben, daß der Radfahrer auch künftig ein auf seinen Namen lautende „Radfahrkarte“ bei sich zu führen und auf Verlangen zuständigen Beamten vorzuzeigen hat, die für den Umfang des Deutschen Reiches gilt, aber künftig nicht mehr alle Jahre erneuert zu werden braucht, sondern so lange gilt, als nicht Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen des Inhabers eintreten. Der Preis einer Radfahrkarte beträgt künftig 1 Mark, Ausstellung einer neuen Karte bei Verlust oder unbrauchbarwerden der alten Karte kostet 50 Pfg., Ausstellung einer neuen Karte wegen Veränderung in den persönlichen Verhältnissen des Inhabers 25 Pfennig.